Sammlung Metzler
Band 245

Frank Dietschreit

Lion Feuchtwanger

J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
Stuttgart

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Dietschreit, Frank:

Lion Feuchtwanger / Frank Dietschreit.

– Stuttgart : Metzler, 1988

(Sammlung Metzler ; Bd. 245)

ISBN 978-3-476-10245-4

NE: GT

ISBN 978-3-476-10245-4

ISBN 978-3-476-03947-7 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-03947-7

ISSN 0558 3667

SM 245

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1988 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1988

Inhalt

Vorbemerkung	IX
VITA	X
Einleitung	XIII
 I Die Dramen Feuchtwangers.	 1
1. Feuchtwanger als Dramatiker	1
2. Nachdichtungen, Bearbeitungen	6
2.1. Die Perser des Aischylos	6
2.2. Vasantasena und Der König und die Tänzerin.	8
2.3. Friede	10
2.4. Appius und Virginia	11
2.5. Der Frauenverkäufer	12
3. Eigendichtungen.	13
3.1. Jud Süß	14
3.2. Die Kriegsgefangenen	15
3.3. Thomas Wendt/ Neunzehnhundertachtzehn	16
3.4. Der Holländische Kaufmann	18
3.5. Drei angelsächsische Stücke	20
3.5.1. Wird Hill amnestiert?	21
3.5.2. Warren Hastings/ Kalkutta, 4. Mai	23
3.5.3. Die Petroleuminseln	25
3.6. Waffen für Amerika	27
3.7. Wahn oder Der Teufel in Boston	28
3.8. Die Witwe Capet	30
 II Die Gegenwarts-Romane Feuchtwangers.	 33
1. Der tönernen Gott	33

2. Die Wartesaal-Trilogie.	38
2.1. Erfolg	39
(Handlungsstränge, Figurenkonstellation, Erzähltechnik, 39; Darstellung und Erklärung des aufkommenden Faschismus, 46; Reaktionen und Rezeption, 51)	
2.2. Die Geschwister Oppermann	53
(Handlungsstränge, Figurenkonstellation, Erzähltechnik, 54; Darstellung und Erklärung des an die Macht kommenden Fa- schismus, 58; Reaktionen und Rezeption, 61)	
2.3. Exil	63
(Handlungsstränge, Figurenkonstellation, Erzähltechnik, 64; Fa- schismus und antifaschistisches Exil, 68; Reaktionen und Re- zeption, 71)	
3. Exkurs: Moskau 1937	73
4. Exkurs: Unholdes Frankreich/ Der Teufel in Frankreich . .	77
5. Die Brüder Lautensack	80
6. Simone	84
 III Die Historischen Romane Feuchtwangers	89
1. Feuchtwangers Theorie des historischen Romans.	89
2. Jud Süß.	95
3. Die häßliche Herzogin Margarete Maultasch	103
4. Die Josephus-Trilogie: Der jüdische Krieg. Die Söhne. Der Tag wird kommen	109
5. Der falsche Nero.	116
6. Waffen für Amerika/ Die Füchse im Weinberg	121
7. Goya oder Der arge Weg der Erkenntnis	129
8. Narrenweisheit oder Tod und Verklärung des Jean-Jacques Rousseau	135

9. Spanische Ballade/ Die Jüdin von Toledo	140
10. Jefta und seine Tochter	145
 Literaturverzeichnis	 150
1. Primärliteratur Feuchtwanger.	150
1.1. Selbständige Veröffentlichungen, Sammlungen, Editionen . . .	150
1.2. Gesamtausgaben	153
1.3. Beiträge zu Zeitschriften, Zeitungen, Sammlungen	153
 2. Sekundärliteratur	 161
 Register.	 185

Vorbemerkung

Dem Werk des vom Faschismus ins Exil getriebenen Autors Lion Feuchtwanger widerfuhr ein typisch deutsches Schicksal: Während seine Romane in der DDR bereits in den 50er Jahren große Auflagen erlebten und Feuchtwanger als Teil des humanistischen Erbes für den Sozialismus in Anspruch genommen wurde, galt er in der Bundesrepublik Deutschland lange Zeit als unmodern, überholt und politisch anstößig. Erst seit den 70er Jahren werden seine Werke auch hier kontinuierlich aufgelegt, wenn auch in keiner eigenständigen und kritischen, sondern lediglich in einer vom Aufbau Verlag übernommenen Edition. So recht ins Bewußtsein der bundesdeutschen Öffentlichkeit rückte Feuchtwanger allerdings erst während der Feierlichkeiten anlässlich der Wiederkehr seines 100. Geburtstages im Jahre 1984. Den zu diesem Medienereignis auf den Buchmarkt geschwemmten biographischen Studien will der Verfasser des vorliegenden Bandes keine neue hinzufügen. Im Mittelpunkt des Interesses steht hier allein das *Werk* des Schriftstellers, und dabei vor allem das des Theaterautors und Romanciers; das Werk wird rekonstruiert, problematisiert und nachvollziehbar gemacht für jeden, der zum Gesamtschaffen Feuchtwangers oder zu einzelnen Fragestellungen Anregungen und Hinweise sucht.

Wer Lion Feuchtwangers Werk nicht nur für rezeptionswürdig, sondern auch für schützenswert erachtet, möge sich an die von V. Skierka und F. J. Raddatz gegründete Initiative wenden, die das Ziel verfolgt, das von vielerlei Interessen bedrohte Feuchtwanger-Haus in Pacific Palisades als eine Art »Villa Massimo« der Literatur zu erhalten.

Der besondere Dank des Verfassers gilt (für Anregungen und Hinweise, Hilfestellungen und Handreichungen) Barbara Heinze-Dietschreit, Christoph Hamann sowie der Lion-Feuchtwanger-Sammlung der Akademie der Künste Berlin (West).

F. D., im Frühjahr 1988

VITA Lion Feuchtwanger

- 1884 Am 7. Juli wird Lion Jacob Arje Feuchtwanger in München geboren; erstes von neun Kindern des Margarinefabrikanten Sigmund Aaron Meir Feuchtwanger und dessen Ehefrau Johanna, geb. Bodenheimer.
- 1890 Besuch der Volksschule Sankt Anna, später des Wilhelm-Gymnasiums in München.
- 1903 Abitur; Beginn des Studiums der Germanistik, Philosophie und Anthropologie in München und Berlin.
- 1907 Promotion zum Dr. phil mit einer Dissertationsschrift über *Heinrich Heines Fragment »Der Rabbi von Bacherach«*. *Der Fetisch* (Drama)
- 1908 Herausgeber der Zeitschrift *Der Spiegel. Blätter für Literatur, Musik und Bühne*. Theaterkritiker, u. a. für Siegfried Jacobsohns »Schaubühne«.
- 1910 *Der tönernen Gott* (Roman).
- 1912 Eheschließung mit Marta Löffler (geb. 1891).
- 1912–1914 Reise mit Marta Feuchtwanger durch Südeuropa und Nordafrika. Geburt und Tod des einzigen Kindes. Bei Kriegsausbruch in Tunis interniert. Flucht nach Italien, Rückkehr nach München. Nach kurzer Rekruten-Zeit wird L. F. aus Gesundheitsgründen aus der Armee entlassen.
- 1915–1917 Arbeiten fürs Theater: *Die Perser des Aischylos*; *Julia Farnese*; *Warren Hastings*; *Vasantasena*; *Der König und die Tänzerin*; *Friede*; *Jud Süß*.
- 1918 Weitere Schauspiele: *Appius und Virginia*; *Die Kriegsgefangenen*. Ende des Jahres: Bekanntschaft mit Bertolt Brecht; Arbeit am Revolutionsstück *Thomas Wendt*.
- 1919 Zeuge der Revolution in München. Beginn der Zusammenarbeit mit Brecht.
- 1920–1924 Dramen: *Der holländische Kaufmann*; *Der Amerikaner oder Die entzauberte Stadt*. Arbeit am Roman *Jud Süß*, für den L. F. aber keinen Verleger findet. Als Auftragsarbeit der historische Roman *Die häßliche Herzogin Margarete Maultasch*. Gemeinsam mit Brecht: Bearbeitung von Marlowes »Leben Eduards des Zweiten von England«.
- 1925 Übersiedlung nach Berlin. *Jud Süß* erscheint und wird zum Welterfolg. Gemeinsam mit Brecht: Überarbeitung des *Warren Hastings* zu *Kalkutta*, 4. Mai.
- 1926 Reise nach Frankreich und Spanien, aufgrund der Begeisterung für Goyas Bilder erste Pläne für späteren Roman.
- 1927 Reise nach Großbritannien (u. a. Begegnung mit G. B. Shaw). *Drei angelsächsische Stücke* (*Die Petroleuminseln*; *Kalkutta*, 4. Mai; *Wird Hill amnestiert?*).

- 1928 Veröff. der Verssatiren *Pep. J. L. Wetcheeeks amerikanisches Liederbuch*.
- 1930 *Erfolg. Drei Jahre Geschichte einer Provinz* (Roman).
- 1932 *Der jüdische Krieg* (Roman; erster Teil der »Josephus«-Trilogie). Arbeit an *Die Söhne*. Erwerb eines Hauses in Berlin-Grunewald. Vortragsreise über England in die USA.
- 1933 Zum Zeitpunkt der Machtübergabe an den Hitler-Faschismus noch auf Vortragsreise in den USA. Emigration über Österreich und Schweiz nach Südfrankreich. Hauskauf in Sanary-sur-Mer. Verbrennung von Büchern Feuchtwangers auf dem Berliner Opernplatz. Ausbürgerung am 23. August, Aberkennung der Doktorwürde, Beschlagnahme seines Hauses und Vermögens in Deutschland. *Die Geschwister Oppermann*, der erste Roman über den an die Macht gekommenen Faschismus, erscheint im Querido Verlag Amsterdam.
- 1934/35 Neufassung des bei einer Hausplünderung durch die Nazis verlorengegangenen Manuskripts von *Die Söhne*. Verfilmung des Jud Süß von Lothar Mendes in England. Teilnahme am internationalen Kongreß zur Verteidigung der Kultur (in Paris).
- 1936 *Der falsche Nero* (Roman). Mitherausgeber der Zeitschrift »Das Wort« in Moskau (mit Brecht und Bredel). Im Dezember: Reise über die Tschechoslowakei in die Sowjetunion.
- 1937 Begegnung mit Stalin; Rückkehr nach Sanary. Die Reiseeindrücke u. d. Titel: *Moskau 1937. Ein Reisebericht für meine Freunde*.
- 1940 *Exil* (Roman). Internierung im französischen Lager Les Milles bei Aix-en-Provence; erneute Internierung in St. Nicolas bei Nîmes. Flucht über Marseille und die Pyrenäen nach Spanien und Portugal, von dort Schiffs-passage nach New York. Niederschrift des Erlebnisberichts *Der Teufel in Frankreich* bzw. *Unholdes Frankreich*.
- 1941 Übersiedlung nach Los Angeles. Ankunft Brechts in Kalifornien.
- 1942 Arbeit mit Brecht am Stück »Die Gesichte der Simone Machard«. *Der Tag wird kommen* (dritter Teil des »Josephus«-Zyklus).
- 1943 *Die Brüder Lautensack* (Roman). Kauf eines Hauses in Pacific Palisades bei Hollywood. *Simone* (1944 auf deutsch).
- 1945 *Lautensack* und *Der Tag wird kommen* ersch. auf deutsch.
- 1947/48 Das Stück *Wahn oder Der Teufel in Boston* und der Roman *Waffen für Amerika* (später: *Die Füchse im Weinberg*) erscheinen.
- 1950 Abschluß des Goya-Manuskripts (ersch. 1951) und Beginn der Arbeit am Roman *Narrenweisheit oder Tod und Verklärung des Jean-Jacques Rousseau* (ersch. 1952).
- 1953 Nationalpreis für Kunst und Literatur der DDR.
- 1954 Verleihung der Ehrendoktorwürde der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin.
- 1955 *Spanische Ballade* bzw. *Die Jüdin von Toledo* (Roman).
- 1956 *Centum Opuscula* (Sammlung der wichtigsten Feuchtwanger-Essays, Kritiken, Statements; u. d. T. *Ein Buch nur für meine Freunde* 1984 in der BRD erschienen).
- 1957 *Jefta und seine Tochter* (Roman). Verleihung des Kultur- und Literaturpreises der Stadt München.

- 1957/58 Arbeit am Essay *Das Haus der Desdemona oder Größe und Grenzen der historischen Dichtung* (als Fragment 1961 publiziert).
- 1958 Am 21. Dezember stirbt Lion Feuchtwanger in Los Angeles infolge akuter Magenblutungen.
- 1959 Beginn der Edition der Gesammelten Werke in Einzelausgaben im Aufbau Verlag Berlin und Weimar (sie bilden zugleich die Grundlage für die spätere Taschenbuch-Edition des Frankfurter Fischer Verlages).
- 1960 Eröffnung der Lion Feuchtwanger Memorial Library in seinem Haus in Pacific Palisades (betreut von Marta Feuchtwanger).
- 1987 Am 25. Oktober stirbt Marta Feuchtwanger in Los Angeles.

Einleitung

»Eine Selbstbiographie zu schreiben, ist ein heikles Unternehmen. Das Wort ›ich‹ ist gefährlich für den Schriftsteller. Läßt er sich nur ein wenig gehen, dann bekommen seine Sätze sogleich einen wichtigtuierischen Klang; versucht er kühl zu bleiben, dann wirkt solche Kühle rasch wie falsche Bescheidenheit, und die Ich-Erzählung wird doppelt unerträglich.«

Lion Feuchtwanger schrieb diese Zeilen in einem Beitrag über Ernst Tollers »Jugend in Deutschland«.* Sie geben zugleich Auskunft über den Rezensenten selbst: Denn wer sich mittels einer Autobiographie Leben und Werk des Autors erschließen möchte, wird enttäuscht. Außer Feuchtwangers Bericht über den »Teufel in Frankreich« (einer Schilderung über die Zeit der Internierung in französischen Konzentrationslagern und der Flucht aus dem von deutschen Truppen besetzten Land) sowie einigen verstreuten autobiographischen Notizen (abgedruckt in »Centum Opuscula« bzw. »Ein Buch nur für meine Freunde«) und Fragmenten (»Aus meinem Leben«) liegen der Nachwelt nur wenige private Bekenntnisse des Autors vor. Auch als Briefpartner hat sich Feuchtwanger eher zurückgehalten: ihm galt das Briefeschreiben als lästige Pflicht, nicht als Austausch von Ideen, die für sein Werk relevant sein könnten. Über knappe, sachliche Mitteilungen gehen seine Episteln selten hinaus; nie gerät er ins literarische Phantasieren, persönliches Ungemach bleibt ausgespart. Der über lange Jahre mit Arnold Zweig geführte Briefwechsel, von Harold von Hofe gesichtet und herausgegeben, beweist dies eindringlich. Feuchtwanger erscheint dabei aber auch als Autor, der sich stets bemühte, weniger erfolgreichen Kollegen mit Rat und Tat und mit Geld zu helfen. Wenn Hofe allerdings meint, der Feuchtwanger-Zweig-Briefwechsel sei aufgrund des Umfangs und »durch die Offenheit des Gedankenaustausches [...] für die Zeitspanne von 1933 bis 1958 ein literaturgeschichtliches Dokument von weitreichender Bedeutung« (Hofe, b, Bd. I, S. 17), dann muß man dies als Überbewertung des Materials durch den Herausgeber einschätzen. Sicherlich können einige Passa-

* Zur Zitierweise von Primär- und Sekundärliteratur vgl. die Vorbemerkung zum Literaturverzeichnis, S. 150.

gen zur Analyse der Romanwerke herangezogen werden, literaturgeschichtlich Bedeutsames allerdings ergibt sich kaum aus den Geburtstagsglückwünschen, den politisch oft nur oberflächlichen Betrachtungen, den privaten und finanziellen Sorgen Zweigs.

Trotz dieser *autobiographischen Misere* ist heute, 30 Jahre nach seinem Tode, Feuchtwangers Leben und Werk weitestgehend erschlossen. Diese intensive Erforschung ließ allerdings lange Jahre auf sich warten. Feuchtwanger, seit dem Erscheinen der Romane »Die häßliche Herzogin Margarete Maultasch« (1923) und »Jud Süß« (1925) als internationaler Bestseller-Autor etabliert, stieß immer wieder sowohl bei Konservativen als auch bei Linken auf harsche Kritik. Die Dominanz der jüdischen Thematik, der humanistische und aufklärerische Impetus, bisweilen auch das naive Bekenntnis zum Sozialismus machte ihn der Rechten suspekt. Sein Buch »Moskau 1937«, verfaßt nach einem Besuch der Sowjetunion, geschichtsklitternd in der Rechtfertigung der Politik Stalins und des Terrors der Schauprozesse, gehört zweifellos zu Feuchtwangers schwächsten Arbeiten. Für Konservative und Nationalsozialisten war Feuchtwanger spätestens seit dem Erscheinen des Romans »Erfolg« (1930), in dem er die politischen Intrigen im Bayern der frühen 20er Jahre, das Aufkommen des Nationalsozialismus sowie den stümperhaften Putschversuch von 1924 porträtierte, zur Zielscheibe des Zorns geworden. Die Auslieferung des Romans gestaltete sich schwierig, Buchhändler wurden bedroht, der Autor verunglimpft. Im »Völkischen Beobachter« bescheinigte man Feuchtwanger, sich mit diesem Roman »einen zukünftigen Emigrantenpaß reichlich verdient« (VB, 17.10.1931) zu haben.

Je weiter sich Feuchtwanger vom Ästhetizismus seiner Boheme-Zeit, von Nietzsche- und Buddha-Verehrung seiner frühen Dramen entfernt, sich mit dem Stück »Thomas Wendt« dem Konzept eines epischen Theaters nähert und mit dem historischen Romanwerk ein Literaturkonzept entwirft, welches sich absetzt vom »Klischee des musengeküßten, intuitionsgeschüttelten Dichters« (Modick, c, S. 5), stattdessen abzielt auf eine Literatur als *Gebrauchsgegenstand* im Sinne von Aufklärung, Unterhaltung und Belehrung eines Massenpublikums, desto grimmigeren Attacken ist der Autor von vielen Seiten ausgeliefert. Wenn Feuchtwanger sich in seinem Aufsatz »An meine Sowjetleser« den Massen geradezu andient, er zudem über die »dienlichste, bestorganierte literarische Werkstatt, die mir je untergekommen« (Th. Mann, a, S. 9) ist, verfügt, dann gibt er dem Argwohn der Kollegen genügend Raum zur Kritik. Für Thomas Mann war Feuchtwanger der »kleine Meister«, für W. J. Siedler einer der »Großen aus der Mittellage der Literatur«. Hans Mayer gar

nannte den Autor einen »Ersatzklassiker«: In der DDR sei er dazu stilisiert worden, weil die moderne Literatur (Proust, Kafka, Joyce, Camus oder Grass) dort nicht rezeptionsfähig war. Feuchtwanger hätte als Vertreter des humanistischen Erbes dazu beigetragen, die literarischen Mangelercheinungen aufzufüllen (vgl. H. Mayer, b, S. 124f.). M. Reich-Ranicki griff die Argumentation Mayers auf. Ihn interessierte die Frage, warum Feuchtwanger bei westdeutschen Lesern und Germanisten fast ganz in Vergessenheit geraten war, während er sowohl in der DDR als auch in den USA »ein lohnender Forschungsgegenstand zu sein scheint«. Wo Mayer noch den Feuchtwanger der 20er und 30er Jahre als Autor von Rang zu retten suchte und das Exil verantwortlich macht dafür, daß Feuchtwanger den Kontakt zum deutschen Publikum und zur deutschen Sprache verlor, die mithin bei ihm in einer konventionellen Erzählweise des allwissenden Erzählers erstarrt sei, da setzte Reich-Ranickis Kritik von 1973 tiefer an. Immer schon hätte die Literaturkritik um Feuchtwanger »einen großen Bogen« (Reich-Ranicki, b, S. 357) gemacht, ihn, wenn überhaupt, dann nur in knapper Form rezensiert. Feuchtwangers Schreibweise, so Reich-Ranicki mit der Arroganz des literarischen Trendmachers, habe »etwas Penetrantes«, sie sei »eindringlich und zugleich aufdringlich«; seine Charaktere hätten »immer das gleiche Temperament«; den Figuren hafte »etwas Schematisches« an; seine Bücher seien »schlau und bieder, verschmitzt und hausbacken zugleich«; da Feuchtwanger »klare Linien und grelle Farben, starke Töne und mächtige Akkorde, große Bögen und gewaltige Dimensionen« liebe, spreche aus den Romanen »ein zu kurz gekommener Bühnenautor«; Feuchtwanger sei eben immer – und das scheint für Reich-Ranicki das Negative schlechthin zu verkörpern – »ein typischer Publikumsschriftsteller« (ebd., S. 357ff.).

Die literarischen Bewertungen sollen hier nicht im Vorwege diskutiert werden; dem Vorwurf aber der »Publikumsschriftstellerei« dürfte Feuchtwanger amüsiert zugestimmt haben. Für eine möglichst große Leserschaft wollte er immer schreiben. Erfolg beim Publikum galt ihm nicht als ehrenrührig; er liebte Behaglichkeit, Komfort und vor allem seine Bibliothek. Das wollte finanziert sein. Es ging ihm selten um das ästhetische Experiment, um literarische Innovation oder Individualität (davon hatte er bereits in seinem Drama »Der Fetisch« und seinem Roman »Der tönernen Gott« Abschied genommen), sondern darum, mittels Literatur dem Fortschritt und der Vernunft den Weg zu bahnen. Nicht ohne Grund ist für ihn der »Held« seiner Trilogie »Die Füchse im Weinberg« nicht Benjamin Franklin, Beaumarchais oder Voltaire, sondern »der Fort-

schritt« (*Nachwort*, Bd. III, S. 341). Und die jüdische Problematik kristallisiert sich stets in dem einen Punkt: in der Vorstellung des Jüdischen als geschichtstranszendierende Kraft, gestellt zwischen Nationalismus und Weltbürgertum. Feuchtwangers »Josephus«-Trilogie ist nichts anderes als der episch breit angelegte Versuch, die Idee des Weltbürgers als Idee des Friedens und Fortschritts zu begründen. Dieses Anliegen prägte Feuchtwangers Werk: Verstanden wollte er sein in der ganzen Welt, »solid und unterhaltend, seriös und [...] readable« (Th. Mann, a, S. 8), eben auch gut übersetzbar sollten seine Romane sein. Hierin liegt denn auch die Ursache, warum es Feuchtwanger – im Gegensatz zu den meisten anderen Schriftstellern – im Exil gelang, große Auflagen in England, USA und der UdSSR zu erzielen. Das Interesse der Leser weckte Feuchtwanger, weil er sein Konzept vom historischen Roman virtuos zu handhaben wußte. Im Kostüm der geschichtlichen Distanz waren immer die aktuellen Probleme gegenwärtig, die Linien des Heute erkennbar. *Geschichte* – vgl. dazu Kap. III – war für Feuchtwanger nur ein *Medium*, um Antworten auf Gegenwartsfragen zu erhalten und Vorschläge für eine menschlichere Zukunft zu machen. Essay-Titel wie »Der Roman von heute ist international« oder Aussagen wie: »Produzierende und Konsumenten haben formalistischen, ästhetisch tändelnden Kram ebenso satt wie alles Ekstatische, gefühlsmäßig Überbetonte« (*Die Konstellation der Literatur*, in: *Ein Buch*, S. 408), sind durchaus programmatisch zu verstehen. Weniger verständlich erscheint heute, warum ein derart erfolgreicher Autor in der Bundesrepublik der 50er Jahre in Vergessenheit geriet und erst 20 Jahre nach seinem Tode wiederentdeckt wurde. Betroffen von einem unausgesprochenen »Leseverbot« war in der Bundesrepublik aber ein Großteil der literarischen Emigration, neben Feuchtwanger wurden auch Arnold Zweig und Heinrich Mann kaum rezipiert.

Seit 1959 wird vom Aufbau Verlag/DDR kontinuierlich Feuchtwangers Werk ediert. Die »Gesammelten Werke in Einzelausgaben« bilden indes einen guten Grundstock für eine textkritische Gesamtausgabe, die z. Z. weder in der DDR noch in der BRD opportun erscheint. Niemand zeigt bislang wissenschaftliches oder verlegerisches Interesse, Feuchtwangers frühe Dramen (z. B. »Der Fetisch«) oder seinen ersten Roman (»Der tönernen Gott«), geschweige denn seine verstreuten Aufsätze und Notizen zu sichten und neu herauszugeben. Die westdeutsche Taschenbuchausgabe des Fischer Verlages ist denn auch im wesentlichen text- und seitenidentisch mit der Edition des Aufbau Verlages.

Es nimmt kaum wunder, daß die ersten Spezialuntersuchungen,

literatur- und gattungsgeschichtlichen Analysen zum Werk Feuchtwangers in der DDR erschienen. Der erste Versuch einer biographischen Darstellung war 1967 Hans Leupold vorbehalten. Aufgrund des inzwischen – mit Unterstützung Marta Feuchtwangers sowie der Lion Feuchtwanger Memorial Library an der University of Southern California*, der Akademie der Künste in Ost- und Westberlin – gewonnenen Materials, ist Leupolds Zugriff als überholt zu betrachten. Vor allem im Umkreis der Feuchtwanger-Villa in Pacific Palisades wurden einige Dissertationen abgefaßt, und auch die erste wichtige Detailuntersuchung – John Spaleks Sammelband »Lion Feuchtwanger. The Man. His Ideas. His Work« (1972) – stammt aus diesem Umfeld. Lothar Kahns Biographie »Insight and Action« (1975) war ebenfalls ein wichtiger Baustein der Feuchtwanger-Forschung. Auch erste bibliographische Kärrnerarbeiten gingen von der Kalifornischen Universität aus (hinzuweisen ist vor allem auf die Bibliographien von G. Goetz und H. Keilbach). Anlässlich des 90. Geburtstages Feuchtwangers legten dann E. Birr und H. Weise eine umfangreiche Bibliographie der in der DDR erschienenen Werke des Autors sowie eine Zusammenstellung von Nachweisen für Rezensionen, Aufsätze und Forschungsarbeiten vor. Der DDR-Germanist J. Pischel, der mit einer Analyse über die »Wartesaal«-Trilogie promovierte, publizierte 1976 eine ebenso materialreiche wie marxistisch orientierte Biographie (die 1984, leicht überarbeitet, auch in einem bundesdeutschen Verlag erschien). Sie gibt noch immer den qualitativen Maßstab ab für die im Zusammenhang mit dem 100. Geburtstag des Autors veröffentlichten Publikationen, wie sie von Jaretsky, Jeske/Zahn, Köpke, Skierka und Sternburg sowie in der Reihe »Text und Kritik« präsentiert wurden.

In den letzten 15 Jahren sind ferner eine Reihe von Dissertationen und Detailforschungen – gerade in der BRD – vorgelegt worden (zu nennen sind hier vor allem die Arbeiten von W. Müller-Funk, K. Modick, St. Dreyer, H. Zerrahn, H. Ongha). Auch in Rundfunk und Fernsehen begann man, sich mit Feuchtwanger zu beschäftigen (z. B. J. Améry, T. Hellberg, H.-J. Dürrmeier, R. Jaretsky und G. Schloz im Rundfunk; daneben Verfilmungen von »Exil« und »Die Geschwister Oppermann«). Bis auf wenige Desiderate scheinen Leben und Werk Feuchtwangers inzwischen hinreichend untersucht und dokumentiert. Unsere Aufgabe ist es deshalb, die ver-

* Nach dem Tode Marta Feuchtwangers (am 25. 10. 1987) erklärte die Universität sich plötzlich außerstande, die Kosten für Renovierungsarbeiten aufzubringen; zudem wollte man die riesige Bibliothek aus der Villa auslagern und auf dem Campus ansiedeln.

schiedenartigsten Publikationen zu sichten und thematisch zuzuordnen. Um demjenigen Hilfestellung zu geben, der zu Einzelfragen wissenschaftliche Handreichungen sucht, wird – im Gegensatz zu bisherigen Überblicksdarstellungen – nicht chronologisch, sondern *nach Genres eingegrenzt*. Im Zentrum steht dabei nicht das Leben, sondern das Werk Feuchtwangers. Zum Verständnis des literarischen Œuvres wird es allerdings unerläßlich sein, den jeweils historisch-gesellschaftlichen Kontext zu reflektieren, damit die literarischen Ereignisse auch als politische gedeutet werden können.

Feuchtwanger ist hier *als Verfasser von Gegenwarts- und historischen Romanen sowie als Dramatiker von Interesse*. Seine wenigen Erzählungen, unter verschiedenen Buchtiteln sich überschneidend («Marianne in Indien», 1934; »Venedig (Texas)«, 1946; »Odysseus und die Schweine«, 1950; »Panzerkreuzer Potemkin«, 1954), lohnen eine eigene Untersuchung kaum, nicht zuletzt, weil einige als Bestandteile der Romane wiederkehren (z. B. die Erzählung »Panzerkreuzer Potemkin« im Roman »Erfolg«). Auch Feuchtwangers Essays, Rezensionen und Statements werden nicht gesondert betrachtet, sondern lediglich dann herangezogen, wenn sie für die Analyse von Roman-Motiven und -Intentionen, Dramenkonzeptionen usw. von Bedeutung sind.

Literaturhinweise

a) *Bibliographische Hinweise*: Birr/Weise; Goetz; Keilbach; Müller-Funk, c; Pischel, e, S. 294 ff.; Selected Bibliography; Skierka, a, S. 369 ff.; Sternburg, a, S. 313 ff.

b) *Leben und Werk*: Améry, a; Beckelmann; Berendsohn, b; Berndt, b; Biermann; Bloch; Böttcher; Braun; Brecht, a, b, d, e; Claas, b; Dahlke, a; Dürrmeier; Eisler; Marta Feuchtwanger, a, b, c, d; Martin Feuchtwanger; Fuld, a, b; Giesecke, b; Grünberg; Haas; Habe; H. Hartmann, c; Hellberg; Hiller, a, b; Hilscher, d; Horst; Huder, b, d; Humm-Sernau; Huppert; Hustert-Nacken; Jaretsky, a, b, d; Jeske/Zahn; Kahn, b, c; Joachim Kaiser, b; Johannes Kaiser; Kamnitzer, a, b; Kantorowicz, b, c, d, e; Kaufmann; Kesten, a; Köpke, a; Kröncke; Lamm; Lennartz; Leupold, b; Linhardt; Lion Feuchtwanger, a, b, c, d, e, f, g, h, i, j, k; Lukács, c; H. Mann, b; K. Mann, a, c; Th. Mann, a; Marcuse, c, d; H. Mayer, b; Michaelis; Modick, c, d, e, g; Nachbar; Pischel, d, e, f; Raddatz, a; Reich-Ranicki, b; Reinecke; Rieger, a, b; Riess; H. Rohde; Sauereßig; Scheller; Schloz, a, b; Schmieding; Schmitz-Burckhardt, a; Schroeder; Seghers; Seifert; Siedler; Skierka, a, b, c, d; Spalek; Spiel; Sternburg, a; Tramer; Waldo; Weigend, a; Weinrich, b; Weisenborn; F. C. Weiskopf, b; G. Weiskopf; K. Werner; Weschler; Winkler; Wirsing, a, b; Wittner; Yuill, a; Zschech, a, b; Zweig, a, e, f, g, h.